



Kirchenburg zu Draas in Siebenbürgen.

Der Mond als vermeintlicher Wolkenschieber.

Von Wilhelm Naegler in Dresden.

Die wetterkundigen Leute im Volke, die bekanntlich Vieles besser wissen als die zünftigen Meteorologen, haben seit langer Zeit den unerschütterlichen Glauben, daß der Mond die Fähigkeit habe, Wolken zu zerstreuen. Der längst verstorbene Wilhelm v. Bezold pflegte diesen Umstand auch in seinen Vorlesungen zu erwähnen und dabei stets darauf aufmerksam zu machen, daß das Volk hierbei einen logischen Fehler begehe. Der Aberglaube vom Mondeinfluß spricht sich nämlich besonders in zwei Behauptungen aus: „Der Mond vertreibt die Wolken“ und „Der Mond schadet den Pflanzen.“ Beide Sätze sind das Ergebnis von Trugschlüssen. Wenn Wolken am Himmel sind und sich infolge Aenderung des Wetters auflösen, so kommt schließlich der Mond hervor und kann scheinen. Besonders bemerkbar wird das natürlich beim Vollmond. Auf die Wolken hat er keinen Einfluß, das haben langjährige Beobachtungen an der Wetterwarte in Potsdam mit Sicherheit ergeben, wohl aber haben die Wolken auf ihn Einfluß, denn nur wenn sie nicht da sind, kann er scheinen, und wenn sie da sind,

ist es gleichgültig, ob Neumond oder Vollmond ist, er kann ja doch nicht scheinen. Ebenso falsch ist es, daß er den Pflanzen schadet, indem er sie durch Kälte tötet. Er sendet ja gar keine Kälte aus, sondern eher, wenn auch ganz verschwindend, Wärme. Der Trugschluß entstand so: sind keine Wolken da, so kann die Wärme der Erde in den Weltraum ausstrahlen, die Luft kühlt sich ab und manchmal soweit, daß Frost und damit Pflanzenschädigung eintritt. Nur bei klarem Wetter aber kann der Mond scheinen und zusehen, wie die Pflanzen erfrieren, aber er selbst tut gar nichts dabei. Wie oft jedoch die Pflanzen erfroren sind, wenn Neumond war, das hat man nicht beachtet.

Es wäre wirklich an der Zeit, daß wir diesen Ueberrest der alten Sterndeutkunst als an sich wertvolle Kulturkunde beiseite legten. Man kann ruhig behaupten, daß dadurch manche Befangenheit schwinden würde, die heute noch auf dem menschlichen Handeln durch diesen Aberglauben lastet.

